

# Mühlen mahlen oft zu langsam

Berliner Start-ups sind auf Fachkräfte angewiesen, doch die Bürokratie macht es ausländischen Mitarbeitern schwer. Förderprogramme des Landes unterstützen die jungen Unternehmen

MECHTHILD HENNEKE

**T**rotz Konjunkturlaute sind im ersten Halbjahr 2025 mehr Start-ups in Berlin gegründet worden als noch vor einem Jahr. „Berlin als Innovationsstandort hat das Potenzial, führende Start-up-Metropole Europas zu werden“, sagt Manja Schreiner, Hauptgeschäftsführerin der IHK Berlin, einem wichtigen Partner von Start-ups. Gerade im DeepTech-Bereich sei viel in Bewegung. DeepTech bezeichnet fortschrittliche Technologien, die auf Forschung oder technischer Entwicklung beruhen.

Aus dem DeepTech-Bereich stammt das Start-up „ionysis“ aus Berlin und Freiburg. Den Berliner Standort hat das Unternehmen, weil die Hauptstadt für Start-ups vorteilhaft sei, sagt Andreas Büchler, Geschäftsführer von ionysis. „Berlin hat eine gute Infrastruktur für Start-ups – es gibt Mentorencoachings, Experten für den Aufbau einer IT-Struktur und allgemein viel Erfahrung“, berichtet Büchler.

Das Start-up entwickelt – vereinfacht ausgedrückt – spezielle neuartige Bauteile für sogenannte Elektrolyseure. Diese Bauteile helfen, elektrische Energie sauber und günstiger als bisher in Wasserstoff umzuwandeln, ohne schädliche Stoffe zu verwenden.

Mittlerweile überlegt Büchler, die Hauptstadt zu verlassen. „Bei ionysis verdient man nicht schlecht, aber mit dem Gehalt kann man sich im Umkreis der Büros keine Wohnung mehr leisten“, sagt er. Wann immer er neuen Mitarbeitern die Wahl gibt, sich zwischen Berlin und Freiburg als Arbeitsort zu entscheiden, falle die Entscheidung auf die Stadt im Südwesten Deutschlands.

„Hinzu kommen die unangenehmen Amtsbesuche“, sagt er. Er habe sich häufig geschämt, wie die Amtsmitarbeiter sich gegenüber seinen neuen Kräften, etwa aus der Türkei, verhalten hätten. Hinzu komme, dass die Visa-Erteilung für Fachkräfte aus dem Ausland aufwendig und schwierig sei.

Ähnliches berichtet auch Martin Ott vom Start-up Taxfix aus Berlin: „Wir erleben jeden Tag, wie schwer es ist, internationale Fachkräfte ins Team zu holen“, sagt Geschäftsführer Martin Ott. Ein Entwickler habe fünf Monate auf sein Visum gewartet, eine Kollegin aus Großbritannien suchte wochenlang vergeblich nach Einbürgerungsterminen in Berlin.

Taxfix, das seit 2016 am Markt ist, erleichtert die Erstellung von Steuererklärungen. Mittlerweile beschäftigt das Start-up mehr als 400 Mitarbeitende aus 50 Nationen an mehreren Standorten in Deutschland und Europa.

## Mehr Fachkräfte gewinnen

Wie wichtig gute Rahmenbedingungen für Start-ups sind, ist auch Schreiner bewusst. „Berlin als Innovationsstandort ist kein Selbstläufer. Es gilt, Bürokratie abzubauen, das Bildungssystem zu stärken, genügend neuen und bezahlbaren Wohnraum für Fachkräfte und Auszubildende zu schaffen und Berlins internationale Strahlkraft gezielt zu nutzen, um Fachkräfte aus aller Welt zu gewinnen“, sagt sie.

Nach Angaben der IHK Berlin fehlen der Berliner Wirtschaft zurzeit 90.000 Beschäftigte, das treffe alle Betriebe und damit auch die Start-ups.

Um dem Problem beizukommen, empfiehlt die IHK Berlin, Jobbessen und Matching-Veranstaltungen zu besuchen, auf denen sich Arbeitgeber und Jobsuchende treffen, oder Stellenanzeigen zu schalten,

außerdem eine moderne Unternehmenskultur, zu der flexible Arbeitszeiten und flache Hierarchien gehören. Auf der Webseite der IHK findet sich eine eigene Rubrik zum Thema internationale Fachkräfte mit vielen Hinweisen und Informationen.

## Vielfalt an Förderungen

Ein besonderes Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, Start-ups, die an Hochschulen entstehen, zu fördern. In „UNITE“ haben sich Akteure aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung im Land Berlin zusammengeschlossen, um eine Brücke zwischen Hochschulgrün-

dungen und kleinen und mittelständischen Unternehmen zu schlagen.

Auf politischer Ebene hält die IHK Berlin es für wichtig, Gründung und Wissenstransfer als gesetzlichen Auftrag in den Hochschulverträgen zu verankern. „Dann kann UNITE – in Verbindung mit stärkeren Finanzierungsmechanismen für DeepTech-Start-ups in allen Entwicklungsphasen – der Ausgangspunkt für eine nachhaltig prosperierende DeepTech-Wirtschaft in Berlin werden“, sagt Schreiner. Die IHK Berlin engagiert sich inhaltlich und finanziell bei UNITE.

Wichtiges Thema für Start-ups sind Förderprogramme. Es gibt Förderungen, wie das Berliner Start-up Stipendium oder die Programme der Investitionsbank Berlin (IBB) ProFIT, GründungsBONUS oder TransferBONUS, informiert die IHK Berlin. Hinzu kommen zahlreiche kostenfreie Unterstützungsangebote wie der Businessplan-Wettbewerb Berlin-Brandenburg.

Auch die Wirtschaftsverwaltung hat Angebote wie das „Berliner Start-up Stipendium“ mit einer monatlichen finanziellen Unterstützung von bis zu 2500 Euro. Das Nachbarbundesland hat eigene Förderun-

gen, zum Beispiel den Brandenburg-Kredit Gründung oder die Bürgschaft bzw. das Darlehen „Brandenburg GO“.

Auf Hilfe sind Start-ups in den ersten Jahren angewiesen. „Die IBB und das Land Berlin haben uns in der kritischen Wachstumsphase gefördert und dafür sind wir sehr dankbar“, sagt Ott von Taxfix. Inzwischen hat Taxfix sich eine Finanzspritze aus dem Ausland geholt, überwiegend von einer kanadischen Pensionskasse. Auch ionysis nutzt staatliche Förderung, allerdings vor allem aus internationalen Forschungsprogrammen.



In der Testphase: ionysis-Mitgründer Florian Lombeck und Mitarbeiterin Derya C. prüfen die Leistung einer Elektrolyse-Komponente.

©IONYSIS

**Investitionsbank Berlin**

**Erfolg. Fördern. Berlin.**

wachsen mit der IBB

Wir haben die passende finanzielle Förderung, damit Dein Unternehmen wachsen kann. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Dein Geschäft langfristig erfolgreich zu machen.

Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747

[ibb.de/wachsen](http://ibb.de/wachsen)